© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Sitzungs-Bericht
der
Gesellschaft naturforschender Freunde
zu Berlin
am 21. März 1865.

Director Herr Prof. Hanstein.

Herr Dr. v. Martens sprach über die Einwanderung der *Dreissena polymorpha* Pall. sp. in einen grofsen Theil des nördlichen und westlichen Europas. Dafs dieselbe im vorigen und zu Anfang dieses Jahrhunderts in Deutschland nicht vorhanden war, ergiebt sich für diese auffällige Muschel mit grofser Sicherheit aus ihrer Nichterwähnung in allen Fauna-Verzeichnissen jener Zeit. Eine einzige Angabe über eine unbekannte Muschel, welche H. Sander 1782 bei Karlsruhe gefunden, wurde vor einigen Jahren von Herrn Mörch in Kopenhagen auf *Dreissena* gedeutet, diese Angabe zeigt sich aber bei näherer Prüfung, was die Beschreibung betrifft, so nichtssagend, was die angegebene Lokalität — den Landgraben bei Karlsruhe — betrifft, so wenig übereinstimmend mit dem jetzigen Vorkommen, dafs jene Deutung alle Wahrscheinlichkeit verliert, und überdies ist der Vortragende durch mündliche und briefliche Mittheilungen im Stande zu versichern, dafs *Dreissena* an jener Stelle weder vor 40 Jahren noch gegenwärtig vorkommt. Die ersten Angaben über ihr Erscheinen in der Provinz Preufsen datirt von 1825 (Bär), in der Gegend von Berlin von 1827 (Ehrenberg), im untern Rhein von 1826 (Waardenburg), in England 1824 (Bryants), hier in den *commercial docks*, von Anfang an klar sich als eingewandert ausweisend. Gegenwärtig ist sie stromaufwärts, soweit dem Vortragenden bekannt geworden, in dem Stromgebiet der Elbe bis Magdeburg und Halle, in dem des Rheins bis Heidelberg und Hüningen unweit Basel, von den Strömen des nördlichen Frankreichs, wohin sie durch Schiffahrtskanäle gekommen, in der Seine bis Paris und dem Rhein-Marne-Kanal verbreitet, und neuerdings auch in der Loire bei Orleans erschienen. Sie fehlt dagegen bis jetzt noch im südwestlichen und südlichen Frankreich, in Spanien und Portugal, Italien, der Schweiz und dem schwäbisch-bairischen Donaugebiet, sowie in Norwegen und den russischen ins Eismeer mündenden Flüssen. Aus der untern Donau ist sie seit 1824, in den südrussischen Zuflüssen des schwarzen Meeres seit 1800 bekannt, in der Wolga seit 1795, im untern Uralflufs 1777 von Pallas zuerst entdeckt. Da sie auch in abgeschlossenen Seen Albaniens und Rumeliens sich findet, und eine Kanalverbindung zwischen den Zuflüssen des kaspischen und des schwarzen Meeres nicht existirt, so dürfte anzunehmen sein, dafs sie im gröfsern Theil von Südwest-Europa schon seit alten Zeiten zu Hause ist, ebenso wahrscheinlich aber erscheint Einschleppung in das nördliche und westliche Europa durch ihr Anhängen an Flöfsholz und Schiffe auf dem Wege der Schiffahrtskanäle, welche die einzelnen Stromgebiete Rufslands, Deutschlands und Frankreichs verbinden; selbst nach England ist sie wahrscheinlicher mit Bauholz im Innern der Schiffe gekommen. Unsere Muschel lebt nämlich nicht, wie manche fälschlich annehmen, auch im Meer, sondern nur in den Flufsmündungen, so in den Haffen der Ostsee, wie auch Pallas seine sog. Marine-Form an einer Insel nächst der Mündung des Uralflusses fand. Eine ausführlichere Darstellung des Besprochenen ist im Februar- und März-Heft von Dr. Bruch's Zeitschrift „der zoologische Garten" enthalten.

Derselbe zeigte ferner zwei neue auf der ostasiatischen Expedition gesammelte Echiniden vor, aus Gattungen, welche in der Vorzeit artenreich, in der Gegenwart aber bis jetzt die eine nur durch Eine abweichende Art, die andere noch gar nicht vertreten war: *Nucleolites epigonus* von der Insel Adenare bei Flores und *Scutella Japonica* aus der Bai von Jeddo. Die Beschreibung wird in den Monatsberichten der Kgl. Akademie der Wissenschaften veröffentlicht werden.

Der Vorsitzende legte dann im Auftrage des noch abwesenden Herrn Ehrenberg der Gesellschaft das neue zoologische Folio-Prachtwerk der Herren Heinr. A. Meyer und Moebius über die Fauna der Kieler Bucht vor. Der jetzt erschienene erste Theil bringt die dortigen Opistobranchien, Mollusken in Übersicht, deren zierliche Formen unerwartet zahlreich daselbst beobachtet und mit neuen vermehrt worden sind. Vortrefflich colorirte Abbildungen geben nicht nur das für die Systematik nöthige Detail, son-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dern umfassen auch die specielleren physiologischen Grundverhältnisse und die Entwicklung dieser schwierig zu beobachtenden Formen. In einer ausführlichen Einleitung sind die Lokalverhältnisse dieser Bucht des deutschen Meeres sehr umständlich und sorgfältig auch in geographischer und physikalischer Beziehung geschildert, die Bodenverhältnisse, die Methoden des Sammelns und die Vergleichung anderer Meeresstrecken sind weitere Gegenstände der Einleitung. Auf den 20 Tafeln sind 19 Formen-Arten abgebildet. Die Fortsetzung dieses mit aufsergewöhnlichen Opfern des Herrn Meyer zu Stande kommenden durch den Fleifs der beiden Forscher in sehr verdienstlicher Weise geförderten Werkes werden mit dem Vorliegenden ein schönes Denkmal in der Zoologie bilden.

Hiernächst hatte Herr Ehrenberg aus einem an ihn gerichteten Schreiben desselben Herrn Heinrich A. Meyer, d. d. Hamburg 21. Febr. 1865, folgenden, das Meeresleuchten bei Kiel, mit dem er sich selbst früher viel beschäftigt hatte, betreffenden Auszug zum Vortrage übergeben. „Zugleich erlaube ich mir Ihnen mitzutheilen, dafs ich die von Ihnen mir vorgeschlagenen Versuche, das Seeleuchten unter der Eisdecke betreffend, anstellen liefs, und dafs das Resultat ein sehr positives ist. Das Wasser nahe dem Eise leuchtet gar nicht, aber in einer Tiefe von $1\frac{1}{2}$ Faden oder 9 Fufs wurde ein schwaches Leuchten bemerkt, dies nahm mit der Tiefe gleichmäfsig zu und war bei 5-6 Faden der gröfsten untersuchten Tiefe am lebhaftesten. Die Versuche wurden, da kein Pumpapparat, wie wir ihn sonst anwenden, zur Hand war, mittelst Flaschen angestellt, von denen man den Kork entfernte, nachdem sie leer versenkt worden waren. Zur mikroskopischen Untersuchung des Wassers blieb leider keine Zeit. Dafs direct unterm Eise kein Leuchten stattfinde, ist um so erklärlicher, als das Seewasser hier fast salzfrei ist, und zwar so sehr, dafs es von den, auf dem Eise beschäftigten Arbeitern stets getrunken wird. Eine gründlichere Untersuchung soll bei meiner nächsten Anwesenheit in Kiel vorgenommen werden." Der Umstand, bemerkt Herr Ehrenberg, dafs das Meeresleuchten (im Winter unter dem Eise) bei Kiel unter einer Decke von Süfswasser beobachtet worden, hatte schon früher Herrn von Martius Aufmerksamkeit auf seiner Reise mit von Spix am Amazonas zuerst erweckt. Man sah damals am 15.-17. Juni 1820 sehr fern vom Festlande auf der Meeresfläche kein Leuchten, und bemerkte, dafs dieselbe noch immer mit einer Süfswasserschicht bedeckt war. In einiger Tiefe aber sah man mehrere Nächte lang ein deutliches Leuchten kleiner Lichtfunken ohne gröfsere Leucht-Medusen (Reise III. p. 1380). Auf der Reise mit Al. v. Humboldt konnte Herr Ehrenberg tief im caspischen Meere, schon weit von der Wolga-Mündung, in dem überall süfsen Wasser kein nächtliches Leuchten erkennen, dennoch hat auch dort schon ein russischer Naturforscher Hablitzl 1782 leuchtende Krebschen und Funken im Ankerschlamm gesehen, die nur Salzwasserthierchen, offenbar der tieferen Meeresschicht, sein konnten.

Ferner wurde ein von Herrn Ehrenberg im August vorigen Jahres bei La Spezzia gesammeltes Exemplar der *Plantago major* mit 7 bis 8 2- bis 8zölligen abortiven Blüthen-Rispen mit zahllosen abortiven Ährchen vorgelegt, welche mit mehrern reife Samen führenden wahren Blüthen-Ähren (nicht Rispen) zusammen aus derselben Pflanze kamen. Zwar kommen solche Formen in weit geringerer Entwicklung auch bei Berlin vor und sind in Smith, *Flora britannica* als *varietas γ panicula sparsa* für England angezeigt, doch hatte die vorgelegte üppige Entwicklung einen besonders auffallenden Character.

Endlich hielt es Herr Ehrenberg für angemessen der Gesellschaft vorläufig mitzutheilen, dafs er vor einigen Tagen von der Mutter des auf seiner aufopferungsvollen Reise in Aethiopien am 10. April 1863 verstorbenen Ehrenmitgliedes der Gesellschaft Herrn Dr. Steudner ein von demselben an ihn direct addressirtes Packet voll wohl etikettirter vielfach interefsvoller Materialien zur Übersicht des mikroskopischen Lebens im Quellgebiete des blauen Nils zugesendet erhalten habe. Einige wenige Blicke auf die Proben aus dem Tsan-See, welche jetzt ihm möglich geworden, ergaben sogleich das erfreuliche Resultat, dafs die im Fajum im aufgeschwemmten Boden ganze Lager mit bildende und im Nilwasser selbst selten vorkommende grofse und ausgezeichnete Characterform *Surirella rhopala* der Mikrogeologie überaus zahlreich am Tsan-See lebt und mithin von dort aus überwiegend durch das Flufssystem bis nach Aegypten verbreitet werden möge. Unter den 65 Proben sind solche, welche das hohe Semehn-Gebirge bis zu angeblich 13,500 Fufs Höhe erläutern, ferner Orkanstaub, welcher zur weiteren Erläuterung des Passatstaubes geeignet ist, und die bisher nicht gekannte efsbare Erde der Abyssinier.

Als Geschenke für die Bibliothek der Gesellschaft wurden mit Dank entgegengenommen:

1) Monatsberichte der Berliner Akademie der Wiss. Jahrg. 1864. — 2) Über eine eingewanderte Muschel von Dr. E. v. Martens.

Gedruckt in der Druckerei der Königl. Akademie der Wissenschaften.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Sitzungsberichte der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin

Jahr/Year: 1865

Band/Volume: 1865

Autor(en)/Author(s): Hanstein

Artikel/Article: Sitzungs-Bericht der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin am 21. März 1865 5-6